Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 35 (1909)

Heft: 24

Artikel: Der modernisierte Heine

Autor: P.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-442278

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Im Zeitalter des fliegens. B

Glossen für alle Jene, welche ichon geflogen find, jetzt fliegen wollen und später fliegen werden.





Jun ift ja, Zeppelin sei Dank, das Problem des lenkbaren Luftschiffes gelöst und daß wir demnächt per Luft zum täglichen Kaffeejaß und unsere bessere hälfte in Luftibus zum Kaffeeklatsch gelangen werden, ist nun nicht mehr aus der Luft gegriffen.

Welch großartige Umwälzung diese Luftzeppelei auf allen Gebieten unseres Daleins noch bringen wird, ift noch nicht abzusehen und der Ausspruch: "Unsere Zukunft liegt in der Luft" ist keine Utopie mehr; die Zeit ist nicht gar so ferne, wo jeder Mann ein Farman, d. h. ein Luftsahrmann wird.

Wie reizend wird es doch für Berliebte werden, wenn fie, im eigentlichsten Sinne bes Wortes, von ihres Hause Zinnen, sich gegenseitig an den Hals fliegen können um endlich nach der Hochzeit, statt der bisherigen Hochzeitsreise im Eisenbahnkupee ihre Flitterwochen zu verleben, hoch erhaben und erhoben über alle irdische Erbenpein, die Flatterwochen im Lenkbaren zubringen können, unnahbar für Schwiegermütter aller möglichen und ummöglichen Kaliber.

Wie herrlich lassen sich dann im reinen Ather die prächtigsten Luftschlösser bauen und die Zeit ist gewiß auch nicht mehr ferne, wo die immer Neues bringende Wissenschaft der Chemie uns die konsistentesten Mittel ersinden wird, damit wir nur noch von der Luft leben können. Bielen Leuten soll dieses ja heute schon nadezu gelungen sein.—

Für Kolporteure, Hausierer ober sonstige Heinstuder bedarf es bann auch besonberer Borsichtsmaßregeln wenn sie an die Luft gesetzt werden, und wenn aus einem Lustkeitsballon ein Zechpreller hin ausfliegen muß, dann kommt es nur auf die Ballonrestaurationshöße an, um sich eine richtige Luftperspektive seines "Kalles" zu machen. Es wird ja natürlich für Zivilisten dann überhaupt nötig sein, an die Ersindung allersicherfter Fallschirme zu benken, wie Krupp sürs Militär an der Ersindung neuer Ballongeschüße sich schon lange den Kopf zerbricht. Erst dann wird es allen Bürgerumd Proleten-Familienvätern möglich sein, jeden Sonntag "nit ganzem Zubehör" einen fröhlichen Ausstlug zu machen, sür die Genossen wäre natürlich die Ballonmütze

obligatoriich. Papa und Söhnchen bürfen ungehindert ihre Drachen fliegen lassen, vorausgesetzt, daß nichts Besonderes in der Luft liegt. Grießgrämige Batrone können bei der geringsten Aufregung sehr schnell aus der Hauf fahren und in die Luft fliegen, wie anderseits jeder angehende Glücksschwied seine hochfliegen den Pläne ad oculus zeigen könnte. Sollte etwa ein Streit in der Luft liegen dann sendet man einfach ein paar fliegende Kolonnen Landssiger aus, um die Luft rein zu halten. Es wird dann mit der Zeit überhaupt dazu kommen, daß die Militärstaaten anstatt der stehenden, fliegende Heere haben müssen, wo es ket einem Luftkriege bald zu einem fliehenden Heere kommen kann, besonders wenn der Angreiser seine Luftflatterminen spielen lägt, daß der geschlagene Teil alle möglichen Luftsprünge machen und schließlich ins Gras — nein, in die Luft beißen muß. Die stiegenden Sanitätsscryd bekommen doppelte Arbeit, schon vor jeder Schlacht zeigt sich dann bei den Beteiligten natürlicherweise die heftigste Luftfolif und die Arzte müssen alse Wittel der Aerothera pie zur Anwendung bringen.

Bei friedlichen, 3. B. Börsen Manövern, wobet es allerdings des öftern auch recht friegerisch zugest, würden die hin und her schwankenden Kurse sehr gut zu besobachten sein und es käme dabei mancher in den Fall, keine Luft mehr zu haben oder diese unter den Füßen zu verlieren, was umso sataler ist, als die Luft — wie das Wasser — auch keine Balken hat. Die Börse im Luftschiffe ließe sich ja durch gewiegte Finanzumänner ganz gut regulieren. Um hausse oder daisse zu machen braucht man nur den nötigen Ballast auszuwersen und die Kotierungen steigen nach Wunsch, umgekehrt wäre nur das Bentil zu öffnen und die Papierchen mit allem was drum und dran hängt, fallen. Rach dem Ersolg oder besser Richtersolg kann sich jeder dann in Worten nach seiner Weise Luft machen.

Nur eines ist noch ziemlich in Frage gestellt: Wie kann man den Herven der Luft, wie Zeppelin, Farman, Wilbur Wright und Andern ein Luftbenkmal sehn? Bielleicht weiß es einer unserer Leser!

=99=

O Bündnerland!

In den Wäldern von Zernetz Will man machen etwas Netts: Ginen Urmald foll es geben, Wo die Aleste sich verweben, Wo im Wirrsal alter Wurzeln Bären über Wölfe purzeln, Wo in weichen Mooses=Pfühlen Liegt der Mensch mit Hochgefühlen, Ohne Scham sich kann enthüllen Und sich jeden Wunsch erfüllen, Wo die Hirsche ihre Hinden, Adams ihre Even finden, Leut, die sonst sich kaum begrüßen, Froh das Leben sich versüßen! Bleibt nicht in den Städten hockend, Denkt, wie ist's doch so verlockend In den Wäldern von Zernetz, Wo man sich entwöhnt des Betts. Was euch in der Stadt nervös macht Und euch ärgert, alt und bös macht, Wird in jenen heilgen Hainen Micht erscheinen -Drum ruht aus von aller Hetz In dem Urwald von Zernetz! G. W.

Deil dir, du tapferer Degen!

Das war der Hauptmann Christoffel, Er schlug die Wilden in Scherpen, Drum ward er mit Jubel empfangen Auf dem Rathause zu Untwerpen!

Das war der Hauptmann Chriftoffel, Ein tapferer, mutiger, dreifter, Es gab ihm sein lieblich Töchterlein Ban Rijswijch, der Bürgermeister!

Das war der Hauptmann Christoffel, Warum wohl für uns nur hat Reiz er? Er ist nicht nur so ein Hauptmann, Er ist auch ein urchiger Schweizer! S.

Der modernisierte heine.

Und bift du erft mein ehlich Weib, Dann bift du zu beneiden, Dann lebft du in lauter Zeitvertreib, In lauter Plaifier und Freuden.

Und wenn du schilft und wenn du raufst, Ich werd' es geduldig leiden; Doch wenn du einen Topfhut kaufst, Laß ich mich von dir scheiden. P. A.

Liebe Umalia! — Es ist Dir also gelungen, haft eine schöne Stellung erschwungen. Du streckst fünftig im Bahnwarterhaus zusammengerollt die Sahne hinaus. Bei gut Wetter oder Regentagen hat die Eisenbahn Dir nachzufragen. Beliebt es Dir mit der fahne zu winken, laffen Prahlhänse die Köpfe sinken. Ha! — welche Lust wirst Du spuren, die Eisenbahner zu regieren. Der Cokomotiver muß sich d'rein schicken erwartungsvoll nach Dir zu blicken, und Du wirst ihm mit Deinen Reizen besser als der heizer einheizen. Freundliche Winke von Passagieren können Dich ja nicht genieren. Wer sich nicht schämt, daß er ein Mannsbild sei, rasselt zu Deinem Vergnügen vorbei, und nimmt sofort ganz sicherlich ein verdientes herzweh mit sich. Trifft es dabei die herren Beiftlichen, so freut es Dich am allermeistlichen. Es gibt zwar Ceute, die ehrlich und recht verehren das schöne Beschlecht, aber fie können lang die Augen spalten, der Zug darf deswegen nicht halten. Wenn ich nicht eine Dichterin ware, ich wurde mich melden auf Ehre, ebenfalls in die Welt hinaus als Cockpogel zum Bahnwärterhaus. Hosenaffen zu Marren machen, ist eine Lust zum Jauchzen und Lachen. Man beträgt fich nicht heirätlich, das ware ja miffetätlich, aber fo luftig fokettieren, daß andere den Derstand verlieren, wäre unter Umftanden meine Sache, und würde mir helfen gur Rache! Ja wohl, ich hätte zu rachen, wie Mannsgeschöpfe Wörter brechen. Suß ist die Rache jederzeit gegen jede Liebesverlogenheit. Ich Eulalia. gruße Dich, Du verstehst mich ja:

13

@ Die Philanthropin. B

"Ich kenne die Menschen, darum achte ich die Hunde!" Schopenhauer.

Sine Menschensreundin machte, Gor ihr Lebenssschiff verkrachte, Noch ein Testament:
25,000 Doller
Ariegt der Staat. Die Zinsen soll er, Wenn es ihn auch brennt,
Zenen edeln Menschen geben,
Die zwei Jahr' ohne Hunde leben,
Denn das sein die Braven!
Freund, krieg nicht vor Anzik die Sicht,
Auf die Schweiz bezieht sich's nicht,
Sondern aus — New-Hawen!

Rriegt die inhaltsschwere Stroph' Ju Gesicht der Philosoph, Dann sagt Schopenhauer: "Hund' blamieren, ich hatt' Recht, Unser albernes Geschlecht, Sieht man's an genauer!"

freut euch des Lebens etc.

Freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht,

Pflicket die Roje, eh' sie verblüht: Der Autler in dem Aut'mobil Hährt blitzgeschwind nach seinem Ziel Und läßt das Beilchen unbemerkt. Das ihm am Wege blüht.

Freut ench des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht, Pflücket die Roje, eh' fie verblüht: Er jährt dabei in rajdem Lauf Biel Bieh und Menschen übern Hauf' Und läht das Beilchen unbemerkt, Das ihn am Wege blüht.

Freut euch des Lebens, weil nach das Lämpchen glüht, Pflücket die Rose, eh' sie verblüht: Doch plöglich faßt ihn das Geschick, Er fliegt hinaus und bricht's Genick Und läßt das Leilchen unbemerkt, Das ihm am Wege blüht. Jwis.

Ruffische Ballet-Invasion.

Aus Rußland war sonst wenig nur willfommen,
Bloß Gummischuhe, Karawanentee,
Den Gilka hat man mit in Kaus genommen,
Zu allem andern sagte man: ach, nee!
Nur als man neulich hatte loßgelassen
Die Ratten des Ballets vom Rewastrand,
Bußt' sich Berlin vor Freude kaum zu
jassen;
Auch Leipzig rasch geriet auß Rand und Band.
Die Primaballerina ward gepriesen,
Man staunt' ob soviel Grazie und Clan:
"Hat sich auch Alles kaum als — echt
erwiesen",
"'s ist ", hieß es, — " am Ballet doch

Das neueste Ruhmesgemüse.

etwas bran!"

Jüngft zu Breslau wurde ein Tenor Bombardiert von einem Damenflor Mit -, mit Kindern Floras, das ift klar Und im Grunde nicht so wunderbar. Aber als die Rosen ausgegangen, Sah man Damen nach ben hüten langen Und fie riffen voll Begeifterung Alle Blumen d'rauf — herab mit Schwung, Warfen hin den Pflanz dem Troubadour, War's auch Fabrikat nur, nicht Natur. Ach, ihr Lieben, wie war's boch fo heiter, Ging die Beifallsmut noch etwas weiter, -Und der ganze Damenhuttrachtfübel Auf das Podium flög' —, das wär nicht übel! -ee-

B Kügeliswinden. B

Ein schöner Name, Kügeliswinden, wie man nicht alle Tag ihn kann finden, ein ganz besonderer Hochgenuß für einen der Engländer ist oder Ruß.

Rügeliswinben, im Thurgau gelegen, an Oepfeln reich und Birnenfegen, möcht an der Bobenfee-Toggenburg-Bahn ein Statiönchen mit seinem Namen han.

"Romanshorn-Neufirch-Kügeliswinden!"— Ber kann in der Eile das Wort nur finden? Kein Kondukteur und kein Schaffner nicht ohne vorhergehenden Sprachunterricht.

Und ein Fremder, der das Wort vernommen glaubt, er sei nach Pompalusien gekommen und erfährt dann schließlich so nebenbei, daß er vorläusig erst in Mostindien set.

"